

# Die Zukunft der Juniorprofessur

## Chancen und Herausforderungen auf dem Weg zur frühen Selbstständigkeit

Sara Hofmann, Felix Kraher und Stephan Scherneck

Lange Zeit galt in Deutschland vor allem die Habilitation als Nachweis für angehende Hochschullehrer\*innen, ein Fach in Forschung und Lehre in vollem Umfang eigenständig vertreten zu können. Die Habilitation ist meist an ein Abhängigkeitsverhältnis von einem Lehrstuhl gekoppelt, Führungserfahrung zu sammeln ist nur in großen Arbeitsgruppen mit zusätzlicher Hierarchieebene möglich. Seit 2002 gibt es mit der Juniorprofessur eine Alternative auf dem Weg zur Professur, die Chancen bietet, alle Beteiligten aber auch vor große Herausforderungen stellt. Die Deutsche Gesellschaft Juniorprofessur (DGJ) begleitet diese Entwicklung und andere Konzepte wie Nachwuchsgruppen seit Beginn aktiv und gibt Denkanstöße für eine weitere positive Entwicklung.

Der große Vorteil der Juniorprofessur besteht zweifelsohne darin, dem wissenschaftlichen Nachwuchs bereits in einer frühen Karrierephase unabhängige Forschung und Lehre bei eigener Personalverantwortung zu ermöglichen. Im Vergleich zur Habilitation auf einer Assistentenstelle verbessert sie die Planbarkeit der eigenen Laufbahn – selbst dann, wenn sie nicht in eine Lebenszeitprofessur mündet: Durch den kompetitiven Auswahlprozess findet eine frühere Vorentscheidung über den Verbleib im Wissenschaftssystem statt.

Die Juniorprofessur ist allerdings nur dann ein zukunftsträchtiges Erfolgsmodell, wenn sie an einen Tenure Track gekoppelt ist, also im Falle einer positiven Evaluation in eine Lebenszeitprofessur übergeht. Dies ist bisher oft nicht der Fall. Ohne Tenure Track ist der Übergang auf eine Lebenszeitprofessur an der eigenen Hochschule kaum möglich, da das „Hausberufungsverbot“ die Teilnahme an regulären Berufungsverfahren dort in vielen Fällen verhindert.

Wenn insbesondere in den Experimentalfächern die Forschung von Neuberufenen eine lange Anlaufzeit mit kostenintensiven Aufbauten erfordert, stellt sich die Befristung der Juniorprofessur ohne Tenure Track als besonders problematisch dar. Die dafür nötigen Investitionen können sich im Hinblick auf den erzwungenen Hochschulwechsel der nur auf Zeit ernannten Gruppenleitung kaum rentieren. Dies kann keineswegs im Interesse einer nachhaltigen Wissenschaftspolitik sein.

In jedem Fall erlaubt erst der Tenure Track eine echte Karriereplanung. Befragungen von Juniorprofessor\*innen durch die DGJ zeigen, dass eine derartige Verstetigungsoption die Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation



**Prof. Dr. Sara Hofmann, Prof. Dr. Felix Kraher (Mitte) und Prof. Dr. Stephan Scherneck** sind Vorstandsmitglieder der Deutschen Gesellschaft Juniorprofessur (DGJ). Der gemeinnützige Verein ist ein bundesweiter Zusammenschluss von Wissenschaftler\*innen in einem frühen Karrierestadium und steht in engem Kontakt mit Wissenschaftsorganisationen, Politik sowie Hochschulverwaltungen.

stark verbessert. Bei dessen Umsetzung ist eine transparente, aber anspruchsvolle Evaluation wichtig. Eine Bewertung ausschließlich auf Basis quantitativer Kriterien wie z. B. der Anzahl der Publikationen kann dabei jedoch nicht im Sinne der Tenure-Track-Professor\*innen sein, denn diese ließe die Relevanz der getätigten Forschung außer Acht. Darüber hinaus gilt es, auch das Engagement in der Lehre und der akademischen Selbstverwaltung zu berücksichtigen. Diesem Spagat zwischen Transparenz auf der einen Seite und ganzheitlicher Bewertung der Kandidatin bzw. des Kandidaten auf

der anderen Seite müssen die Hochschulen gerecht werden. Um sich dieser Herausforderung angemessen stellen zu können, sind neue Ansätze und Konzepte gefragt.

Das Tenure-Track-Programm von Bund und Ländern fördert nicht nur tausend zusätzliche Tenure-Track-Professuren, sondern hat die Hochschulen auch zum Wettbewerb um die besten Personalentwicklungskonzepte aufgerufen. Abzuwarten bleibt, welche Konzepte sich mittelfristig als zukünftige Standards herausbilden werden.

Die Einführung der Juniorprofessur als alternatives Karrieremodell im deutschen Wissenschaftssystem war ein wichtiger erster Schritt in Richtung früher Selbstständigkeit und Führungsverantwortung. Nun gilt es, konsequent weiter daran zu arbeiten, den Tenure Track flächendeckend in allen Fächerkulturen als Standardweg auf eine Lebenszeitprofessur zu verankern.

Die unter der Rubrik „Meinung“ veröffentlichten Texte geben nicht in jedem Fall die Meinung der DPG wieder.

„Die Juniorprofessur ist nur dann ein Erfolgsmodell, wenn sie an einen Tenure Track gekoppelt ist.“